

# Jugend=Vorwärts

Nr. 2

Beilage zum Vorwärts

26. Februar 1928

## Wann folgen die Taten?

### Die Sozialdemokratie für die Jugend.

Die Freizeitbewegung der Jugend zieht immer weitere Kreise. Die Notlage der erwerbstätigen Jugend ist zu offensichtlich geworden, als daß sie noch länger bestritten werden könnte. Der Jugend ist aber mit der Anerkennung der Berechtigung ihrer Forderungen nach Verkürzung der Arbeitszeit und nach ausreichendem Urlaub nicht gedient, sie braucht Hilfe. Die Parlamente müssen die gesetzlichen Grundlagen für einen ausgebauten Jugendschutz schaffen, damit die Jugend auf erträgliche Arbeitsbedingungen und Urlaub einen Anspruch erheben kann.

Der Einheitsfront der Jugend folgt die Einheitsfront der Parteien allerdings nur sehr zögernd. Allein die Sozialdemokratie hat sich die Forderungen der Jugend zu eigen gemacht und vertritt sie mit allem Nachdruck. Im Reichstag hat sie zur Eitsberatung eine Entschließung eingebracht, in der es heißt:

„Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, den Mißständen abzuhelfen, die auf dem Gebiet des Jugendschutzes durch die Ausstellung „Das junge Deutschland“ der großen Öffentlichkeit bekannt geworden sind, und schnellstens gesetzliche Maßnahmen zu treffen, die folgende Forderungen erfüllen:

1. Grundsätzliche Ausdehnung der Schutzbestimmungen für die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter und Angestellten auf das Alter vom 14. bis zum vollendeten 18. Jahre;

2. Drei Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschließlich Lehrlinge) unter 16 Jahren und zwei Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschließlich Lehrlinge) zwischen 16 und 18 Jahren;

3. Festsetzung einer Arbeitswoche von höchstens 48 Stunden (einschließlich des Fachunterrichts und der Zeit, die für die Aufräumungsarbeiten beansprucht werden könnte);

4. Beginn der sonntäglichen Arbeitsruhe mit Sonnabendmittag oder Bewährung eines freien Nachmittags in der Woche;

5. Festsetzung ausreichender Arbeitspausen;

6. Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche;

7. Beschaffung von Berufsausbildungsmöglichkeiten.

Die Genossin Bohm-Schuch hat diese Entschließung bei der Beratung des Eits des Reichsarbeitsministeriums begründet und dabei vor allem die Reichsregierung aufgefordert, das bei der Eröffnung der Ausstellung „Das junge Deutschland“ gegebene Versprechen nun auch einzulösen. Mit vollem Recht führte sie aus:

„Vor allen Dingen noch ein Wort über die Ausstellung „Das junge Deutschland“, auf die wir in unserer Entschließung Bezug genommen haben. Wir haben das getan, meine Herren von der Regierung, weil doch die Ausstellung „Das junge Deutschland“ unter dem Protektorat der Gesamtregierung stattgefunden hat. Wenn Sie uns heute antworten würden — im Ausschuss klang es so —, wir rennen offene Türen ein, weil bestimmte Gesetzesentwürfe vorliegen, so hätte diese Ausstellung ja auch offene Türen eingerannt. Sie wissen alle und jeder, der die Ausstellung besucht hat, werden wissen, daß das nicht der Fall war, sondern daß diese Ausstellung einfach eine Notwendigkeit gewesen ist. Die Ausstellung ist vom Herrn Reichskanzler Marx eröffnet worden, und

Herr Reichskanzler Marx hat Worte gefunden, die gut waren, die der Jugend bestimmt hoffnungsvoll und schön geklungen haben. Der Herr Reichsarbeitsminister Brauns hat ungeheuer viel dazu beigetragen, daß diese Ausstellung so aussehen konnte, wie sie ausgefallen hat. Sie war ein einziges geschlossenes Ganzes. Das muß man sagen, auch wenn man im einzelnen Ausfahrungen an dem hätte, was gezeigt worden ist. Auf der Rundgebung der Jugendverbände, die sich mit dieser Ausstellung beschäftigte, hat der Herr Wohlfahrtsminister Hirtsiefer noch viel schönere Worte für die Jugend gefunden. Er hat die Notwendigkeit der Erfüllung der gestellten Forderungen stark unterstrichen. Ich meine, der Herr Reichskanzler, der Herr Reichsarbeitsminister können doch Interesse für die Ausstellung nicht so offensichtlich gezeigt haben, um nur mit Worten der Jugend Wohlwollen entgegenzubringen, um nur die Jugend, ich will einmal sagen, zu beruhigen und ihr Hoffnungen zu machen. Wenn es so wäre, so wäre das ein großer Irrtum dieser Herren. Die Jugend hat das Interesse so aufgefaßt, daß ihre berechtigten Forderungen jetzt in etwas schnellerem Tempo als bisher verwirklicht werden sollen.“

Diese Ausführungen der Genossin Bohm-Schuch veranlaßten den Redner der Wirtschaftspartei, Behold, zu einem wütenden Angriff gegen die Jugendschutzforderungen, die nur die „Begehrlichkeit und Ueberheblichkeit“ der Jugend gestärkt hätten. Er fand dabei lebhaften Widerspruch bei den Sozialdemokraten und Demokraten, und auch der Redner des Zentrums, Imbusch, verwahrte sich gegen die Argumentation, daß die Jugend mit ihrer Freizeit nichts anzufangen wisse. Der Verlauf der Debatte hat gezeigt, daß die Mehrheit dieses Reichstags nicht gemillt ist, den Lebensnotwendigkeiten der Jugend Rechnung zu tragen. Deutlich offenbarte sich hier die große Bedeutung der Wahlen für die Jugend.

Allein die Sozialdemokratie entfaltet die erforderliche Initiative, um den Jugendschutz gesetzlich zu verankern. Im Hauptausschuß des preussischen Landtags brachte sie einen Antrag ein, der die preussische Regierung auffordert, bei der Reichsregierung den Erlass eines Urlaubsgesetzes für die Jugend zu verlangen. Der Hauptausschuß stimmte dem Antrag zu und jetzt hat auch der Landtag einstimmig die Annahme beschlossen.

Im sächsischen Landtag brachten unsere Genossen ebenfalls eine Entschließung ein, die die sächsische Regierung ersucht, die Jugendschutzbestimmungen im Lande durchzuführen und soweit sie Angelegenheit der Reichsgesetzgebung sind, auf die Reichsregierung einzuwirken, damit eine reichsgesetzliche Regelung eintritt. Die bürgerlichen Parteien konnten sich in den Ausschußberatungen nicht zur Annahme des Antrags entschließen, sie nahmen lediglich folgende Entschließung an:

Die Regierung wird ersucht:  
1. die auf erhöhten Schutz der Jugend gerichteten Bestrebungen auf ihre Durchführbarkeit in Sachsen zu prüfen und bei der reichsgesetzlichen Neuregelung des Jugendschutzes entsprechend auf die Reichsregierung einzuwirken;

### Unser Machtruf heißt

Den Jörn auf die Schanzen! Er lodert schon.  
Unser Machtruf heißt: Organisation!  
Die soll jeden Sturm überlohn.

Ein Bau stieg auf aus Not und Nacht,  
kam aus dem Nichts und wurde Macht.  
Er wuchs durch fünfzig Jahr und mehr,  
ein Bau für Saat! Und Saat schwall her.  
Und immer weiter, durchzungen heiß,  
strahlte golden aus der Acker Kreis.  
Und jede Scholle anmutvoll  
spürt, daß sie endlich fruchten soll.  
Es naht der Tag, er naht gewiß,  
wo der Pflug ins letzte Brauchfeld biß,  
dann brist der letzte schlechte Stein,  
und alles Land wird Neuland sein.

Den Troch an den Pflug! Und Tod der Fron!  
Unser Machtruf heißt: Organisation!  
Ganzleins, so zwingen wir's schon.

Ein Bau stand groß, die Speicher schwer,  
da fuhr ein Sturm voll Feuer her.  
Die Welt in Brand! Der Bau erklirrt!  
Auf heult die Not, ins Blut verweirt.  
Hohn speit der Tod: der Bau senkt an —  
Nun, Saatvoll, zeige, wer schaffen kann!  
Schipp Schöben, schanz und stemm dich fest!  
In keiner, der den Platz verläßt.  
Der Spercing schließe lüdenlos!  
Es gilt: kein werden oder groß.  
Die Flamme muß vom Bau zurück:  
Die Zeit braucht unser Meißerflüch.

Den Jörn auf die Schanzen! Der schafft es schon.  
Unser Machtruf heißt: Organisation!  
Und kein Weltbrand soll die bedrohn.

Franz Dieberich.



2. Im Landesjugendamt einen Ausschuss für Jugendschutzfragen einzurichten;

3. Jugendferien-, Erholungs- und Wanderheime sowie Jugendherbergen zu fördern, insbesondere solche schon bestehende Einrichtungen, deren Träger selbst wesentliche Mittel für diese Zwecke aufwenden.

Am 21. Februar kamen die Anträge im Plenum des Landtags zur Aussprache. Es wurden dort über den Ausschussbeschluss hinausgehend, die wesentlichen Forderungen der Jugendfreunde angenommen. Einstimmig wurde beschlossen, die Durchsetzung der Jugendschutzforderungen in Sachsen zu sichern und bei der Reichsregierung auf eine gesetzliche Regelung hinzuwirken. Abgelehnt wurde die Einführung eines Jugendschutzamtes. Die Deutschnationalen erklärten, daß ihre Fraktion sich nicht binden könne (!) und der Nationalsozialist sprach gegen das Verbot der Kinderarbeit.

Ein grelles Licht auf die Jugendfreundlichkeit der Reaktionäre wirft ein Vorgang im Thüringischen Landtag. Dort stand ein Antrag des Landesausschusses Thüringen auf Gewährung einer Beihilfe für das Jugendherbergswerk zur Debatte. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Die Wirtschaftspartei enthielt sich der Stimme, und der Vertreter des Landbundes erklärte, er bewillige keinen Pfennig für die Jugendforderungen, die Jugend könne sich in der Landwirtschaft austoben.

Es ist kein Zweifel, solange diese reaktionären Kreise noch einen so starken Einfluß auf die Gesetzgebung des Reiches ausüben, wie es im gegenwärtigen Reichstag der Fall ist, so lange werden den Versprechungen keine Taten folgen. Taten sind nur zu erwarten, wenn die Partei im kommenden Wahlkampf siegt, die die Sache der Jugend als ihre eigene betrachtet und das durch ihre Haltung täglich beweist: die Sozialdemokratie!

## Die wahre Einheitsfront.

### In der Tschechoslowakei.

Ende Januar hat in Prag der erste gemeinsame Kongress aller sozialistischen Parteien in der Tschechoslowakei stattgefunden. Der Kongress war ein voller Erfolg. Die sozialistischen Parteien verständigten sich über ein gemeinsames Vorgehen in den wichtigsten politischen Fragen, und der Kongress konnte in der Hoffnung geschlossen werden, daß seine Beschlüsse die endgültige Einigung des sozialistischen Proletariats der Tschechoslowakei mächtig fördern werden.

In der Debatte sprachen auch je ein Vertreter des tschechischen und deutschen Jugendverbandes, die der Freude der proletarischen Jugend über den Verlauf des Kongresses Ausdruck gaben und das Gelöbnis ablegten, mit aller Kraft für die gemeinsame Arbeit zu wirken.

Der Kongress ist ein großer Erfolg für die gesamte internationale sozialistische Arbeiterbewegung; er hat erneut die Sieghaftigkeit unserer Grundzüge für die internationale Zusammenarbeit der kämpfenden Arbeiterschaft erwiesen.

### In Polen.

Auch in Polen macht der Zusammenschluß der sozialistischen Jugendverbände weitere Fortschritte. Seit längerer Zeit schwebten Verhandlungen zwischen dem sozialistischen Jugendverband Polens, Sitz Kattowitz, der die deutschen ober-schlesischen Jugendgenossen zusammenschloß, und der auch unsere Internationale seit ihrer Gründung angeschlossen ist, und dem deutschen sozialistischen Jugendbund in Lodz, der bisher keiner internationalen Organisation angehörte. Die deutsche sozialistische Jugend in Lodz erteilte bereits auf ihrem zweiten Jugendkongress am 26. und 27. November vorigen Jahres ihre Zustimmung zum Zusammenschluß mit der ober-schlesischen deutschen sozialistischen Jugend und damit den Beitritt zur Sozialistischen Jugendinternationale. Ende Januar hat nun auch der Sozialistische Jugendbund Polens auf seinem vierten Verbandstag in Bielefeld dem Zusammenschluß zugestimmt, so daß nunmehr die Einigung dieser beiden Gruppen endgültig vollzogen ist. Auf beiden Tagungen wurden die Beschlüsse zur Einigung mit stürmischer Begeisterung aufgenommen.

Die geeinigten Organisation führt den Namen „Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens“, er umfaßt rund 1000 Mitglieder in 16 Ortsgruppen. Der Sitz des neuen Verbandes wird von Jahr zu Jahr festgesetzt, für das Jahr 1928 ist Lodz als Sitz bestimmt worden. Das Programm dieses Bundes schließt sich eng an das Programm der Sozialistischen Jugendinternationale an. Es übernimmt die Jugendschutzforderungen der Sozialistischen Jugendinternationale und umgrenzt auch die Aufgaben der geeinigten Organisationen auf dem Gebiet der kulturellen und politischen Erziehung im Sinne unseres Hamburger internationalen Programms. Selbstverständlich besteht diese Übereinstimmung auch in den Forderungen, die die neue Organisation im Kampf gegen den Krieg aufstellt.

Es ist anzunehmen, daß dieser Zusammenschluß zu einer starken Belebung der sozialistischen Jugendarbeit unter der deutschen Jugend in Polen führen wird, und daß auch die Zusammenarbeit mit den übrigen sozialistischen Jugendverbänden Polens eine starke Förderung erfahren wird.

## „Freie Gewerkschaftsjugend Berlin“.

### Das erste Halbjahrzehnt.

Unter den Nachwirkungen des Sozialistengesetzes fanden die Gewerkschaften bis zur Jahrhundertwende wenig Möglichkeiten, sich der arbeitenden Jugend zu widmen. Der immer steigende Anteil der Jugend im Heer der Erwerbstätigen, die erhöhte Bezahlhaltung der Unternehmer und nicht zuletzt der Versuch der Selbsthilfe der bedrückten Jugend (Gründung von Jugendorganisationen) veranlaßten jedoch die Gewerkschaften, der Jugend größeres Augenmerk zu schenken.

Nach einem Referat des Kollegen Robert Schmidt über „Die Organisation der Jugend“ beschäftigte sich der 6. Gewerkschaftskongress 1908 in Hamburg eingehend mit der Jugendfrage, nachdem schon im Jahre 1904 die ersten Jugendabteilungen entstanden waren. Der Kongress erkannte die Notwendigkeit der Organisation der Jugend einstimmig an. In den Jugendabteilungen wurden neben berufskundlichen und allgemeinbildenden Vorträgen, unterhaltende Veranstaltungen, Körperpflege, Wanderungen gepflegt.

Die Möglichkeit eines Erfahrungsaustausches war durch das Fehlen einer zentralen Stelle sehr gering. Hier brachten die im Jahre 1919 gegründeten gewerkschaftlichen Jugendartikelle, die Konferenz zur Besprechung von Fragen der gewerkschaftlichen Jugendarbeit am 19. und 20. August 1921 in Kassel sowie das am 1. Februar 1922 vom ADGB geschaffene Jugendsekretariat eine erfreuliche Aenderung. Ausschlaggebend für diese Entwicklung war die völlig veränderte Stellung der Gewerkschaften gegenüber der Vorkriegszeit. Sie waren zu einem das gesamte gesellschaftliche Leben beeinflussenden, mitbestimmenden Faktor geworden. Das Wirken der Gewerkschaften ist heute neben der Erfüllung der gegenwärtigen Aufgaben zukunftsgerichteter denn je.

Zur Durchführung dieser Aufgaben bedarf es einer geschulten, opferbereiten Mitgliedschaft. Hier liegt ein großes Arbeitsfeld; denn einem Teil der Mitgliedschaft mangelt es noch an innerer, tiefer Verwurstenheit mit den Gewerkschaften. Sie haben den Blick für das Ziel verloren. Der Weltkrieg mit seinen ungeheuren Opfern hat in den Funktionärstamm der Gewerkschaften große Lücken gerissen. Die Nachkriegsjahre mit ihren Wirnissen „Revolutionsromantik“ — „Kultururschwärmerei“ haben auch die Jugend von der Beschäftigung mit gewerkschaftlichen Aufgaben abgelenkt.

So sind die Gewerkschaften mehr denn je zu einer intensiven, planmäßigen Bildungsarbeit verpflichtet. Sie hat insbesondere bei der Jugend einzusetzen. „Das jugendliche Gemüt ist wie Wachs, da bleibt jeder Eindruck haften“, sagte schon sehr richtig Robert Schmidt auf dem Hamburger Gewerkschaftskongress. Die Gewerkschaftskommission Berlin bemüht sich, die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Jugendarbeit anerkennend, dieselbe fruchtbar zu gestalten. Zum Zweck gegenseitigen Erfahrungsaustausches gemeinsamer großer Veranstaltungen aller freigewerkschaftlich organisierten Jugendlichen, Hinleitung der Jugend auf den gewerkschaftlichen Aufgabenkreis, wurde im November 1919 ein gewerkschaftliches Jugendartikell gegründet. Die gelegentlichen, in größeren Abständen stattgefundenen Veranstaltungen des Jugendartikells konnten jedoch eine stärkere Verbindung nicht erzeihen. Die wirtschaftliche Lage der Jugend (Fahrgehaltsausgaben) erschwerte ihre Teilnahme an den zentralen Zusammenkünften. Eine Aenderung brachten die schon im Jahre 1922 entstandenen ersten Bezirksjugendgruppen der „Freien Gewerkschaftsjugend“.

Auf Grund der Erfahrungen des gewerkschaftlichen Jugendartikells und der ersten Jugendgruppen der „Freien Gewerkschaftsjugend“, beschloß die Plenarversammlung der Gewerkschaftskommission Berlin (jetzt Ortsausschuß Berlin des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes) am 23. Februar 1923 die Errichtung der „Freigewerkschaftlichen Jugendzentrale“. Sie begann am 1. April 1923 mit ihrer Tätigkeit. Die Arbeit der Jugendzentrale gliedert sich in „Arbeit mit der Jugend“ und „Arbeit für die Jugend“. Durch Bildung des „Beirats für gewerkschaftliche Jugendarbeit“, in dem die wichtigsten Industriegruppen vertreten sind, ist eine engere Verbindung mit den Jugendabteilungen der Verbände gegeben.

In 22 Bezirksjugendgruppen kommen die Jugendlichen aller Verbände zu gemeinsamen Veranstaltungen zusammen. Allgemeinbildende Vorträge, Vorträge über Entstehung und Entwicklung der Gewerkschaften und über ihre Aufgaben, Beschäftigungen industrieller Anlagen und öffentlicher Einrichtungen dienen zur Heranbildung eines selbstbewußten, mit der Gewerkschaftsbewegung und ihrem Wirken vertrauten Nachwuchses. Körperkultur und Wanderungen helfen die Schäden der Erwerbstätigkeit überwinden.

Ueber den Rahmen der Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der organisierten Jugend durch die Verbände hinaus, war die Jugendzentrale bestrebt, allgemeine sozialpolitische Forderungen zu vertreten. Durch enge Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Gewerkschaften gelang es, die Handwerkerkammer zu überzeugen, in der Kostgeld- und Urlaubsfrage zu veranlassen. Die Fürsorge für die erwerbslose Jugend — Errichtung von Tagesheimen — ist auf die Initiative der Jugendzentrale zurückzuführen.

Einen tieferen Einblick geben die Berichte der freigewerkschaftlichen Jugendzentrale sowie das allmonatlich erscheinende Mitteilungsblatt. Fünf Jahre freigewerkschaftlicher Jugendarbeit, erfolgreicher Tätigkeit für die erwerbslose Jugend Berlins sollen ihren Ausgang finden in einer großen Kundgebung für gewerkschaftliche Jugendarbeit.

Erich P i e r t.



## Vorfrühling.

Meine Sehnsucht weinte längst sich satt . . .  
Nun ist sie wieder ausgewacht  
Und ging mit mir  
Durch Straßen und durch Gassen,  
Wo die müden blaffen Großstadtkinder  
Murmeln spielten,  
Kreisel jagten  
Und in Otherscherben  
Sonnenstrahlen fingen.

Und ich fühlte mich so großstadtmüde.  
Und ich spürte eine liebe Hand,  
Die mit mütterlicher Güte  
Fort mich zog  
In frühlingsbauges Land.  
Und ich sah die Silberläschen bläuen.  
Hafelwürste goldene Wölchlein streuen  
Und der Saaten junges Grün  
In der Sonne zittern . . .

Und ich segne aller Knospen Schwellen.  
Liebe öffnet mir die Rosentore . . .  
Und aus tiefverborgnen Quellen  
Strömen Lieder.

Bruno Schönlank.

## Die Bandsäge.

Die ganze Woche schon stehe ich an der Bandsäge. Tagelange, tagaus. Unerfättlich, unaufhörlich kreist die Säge. Mit froher Mut, stöhnend vor Wallust kriecht sie sich gierig ins Holz hinein. Sie fängt und zittert zugleich in der Freude des Schaffens. Und ringsherum ähzen, stöhnen die Maschinen, schreit das Holz im Rhythmus der Arbeit: hoho, recht so, meine Maschiner, wir schaffen's schon!

Zierliche Kurven, saubere Kreisbogen schneide ich mit meiner Bandsäge. Genau aufpassen muß man dabei, sonst sind die Finger weg. Hell fängt die Säge, wenn ich das Brett ansehe, tiefer brummt sie im Schnitt — Obacht geben, sauber schneiden — mit Kraft das Brett vorschleichen — recht so — Achtung, Hände weg — und schon wieder klingt die Säge hell nach vollbrachtem Schnitt. Nächstes Brett — schnell — stundenlang.

Tagelang. Immer dasselbe. Brett ansetzen — vorschleichen — Hände weg — aus. Bist du mein Diener, Bandsäge, oder bin ich deiner? Allmählich verstummt mein Singen und Pfeifen. Der Arbeitseifer läßt nach. Ich schaue umher. Die Kollegen arbeiten meist mit mürrischen Gesichtern, müde, verschwitzt. Ach ja, Sorgen haben sie, wenn sie an den Lohn tag denken. Das versuchte Akkord-schieben! Immer heißt es: liefern, liefern! Sonst werden die Moneten noch knapper als sie es schon sind. Sonst treiben die Meister, heben die Kalkulatoren noch mehr, als sie es jetzt schon tun. Wie Sklaven an die Maschine gekettet, jahraus, jahrein in derselben Tretnähle — und dabei kaum das Notwendigste zum Leben haben? O, ich verstehe sehr wohl, warum meine Kollegen, besonders die älteren, den prachtvollen Schwung der Arbeit nicht so freudig wie ich erleben, warum sie nicht so wie ich im herrlichen Rhythmus des Schaffens glücklich erzittern.

Stumm arbeite ich nun an der Bandsäge. Mit verhaltener Kraft, stöhnend und singend zerfrisst sie das Holz. Meine Maschine — ein prachtvolles Geschöpf des menschlichen Genies, ein Kunstwert unter vielen anderen Maschinen — nicht weniger schön bist du als Kunstwerke berühmter Maler und Bildhauer. Der gedankenreiche Konstrukteur, der handfertige Arbeiter mühten sich lange, bis sie dich schufen, damit du dem Menschen dienst. Und nun — willst du ihn beherrschen?

Viele Kameraden in vielen Fabriken arbeiten wie ich an schönen Maschinen, eifrig und geschickt, froh oder müde, singend oder stumm, lachend oder fluchend — aber alle haben sie dieselben Gedanken. Wir wollen schaffen und nicht schuften! Hallo, ihr Kameraden, junge und alte, ihr Sklaven der Maschine und des Zeichenbrettes und des Bureaustisches! Ihr Proletarier aller Länder! Vereint euch! Wir wollen die Arbeit befreien! Es lebe der Sozialismus!

Wir Schaffenden werden die Arbeit erlösen. Wir schufen die Maschinen, wir schufen allen Reichtum — wir werden vereint von unseren Rechten Besitz ergreifen und die blanken Maschinen wieder zu unseren helfenden Dienern machen. Es lebe die rote Sehnsucht, es lebe der Sozialismus!

Kreisel hurtig, meine Bandsäge, und stähne vor Lust und zer-schneide das Holz! Bald wirst du unsere Ketten zerschneiden. Und dann wirst du, Maschine, uns allen, die wir froh und frei schaffen wollen, das hohe Lied der siegreichen Arbeit singen — im Fischen des Dampfes — im Säusen der Turbinen — im Rascheln der Riemen — o du herrlichste aller Melodien, du beglückender Rhythmus der freien Arbeit! Es lebe der Sozialismus! Daniloff.

## Vom Helfen und vom Schenken.

Zu den vielen Gesellschaftssitten, die durch die moderne „Kultur“ mit ihrer Tünche von „Schliff“ und „Anstand“ gründlich verdorben worden sind, gehört auch die des Schenkens. Bei Kindern kann man noch die reine Freude am Schenken und Beschenktwerden erleben. Bei den Erwachsenen aber ist das Schenken heute meist zu einem Austausch gleichwertiger Gegenstände, zu einer bloßen Formalität geworden.

Wenn ein Kind ein Geschenk bekommt — es mag noch so klein sein —, so strahlen seine Augen, und seine aufrichtige Freude ist dem Schenker die schönste Belohnung. Wenn aber ein Erwachsener beschenkt wird, so ist sein erstes Gefühl: Wie werde ich mich ab-schinden? Abfinden! Ein häßlicher Begriff, der alles ursprüngliche Gefühlsleben vernichtet. Und so wird das Geschenk toter, und der Schenker kann sicher sein (erwartet es häufig sogar), bei der nächsten Gelegenheit den in seinem Geschenk angelegten Geldwert auf den Pfennig genau in Form eines „abfindenden“ Austauschgeschenktes wiederzubekommen.

Dass die Unsitte solchen Schenkens aus dem Bürgertum in proletarische Kreise eingedrungen ist, muß bedauert werden. Denn der Arbeiter muß seine paar Groschen zusammennehmen, und da in der Regel aus falscher Renommiersucht über die eigenen Verhältnisse hinausgegangen wird, ist hier das Schenken oft von unheilvollen Folgen begleitet. Ebenso unermüdet wie die Art ist auch die Form des Schenkens. Wieviel Blunder und Geplärre wird auch unter Arbeitern versendet! Statt einer notwendig gebrauchten Badewanne erhält da ein junges Paar z. B. von den „lieben Hausbewohnern“ eine teure Döschale, ein gläsernes Hauskreuz, das dauernd unnützlich im Wege herumsteht. Wie oft wird auf diese Weise unvernünftig drauflos geschenkt und teuer verdientes Geld für Land und wertloses Zeug hinausgeworfen, an dem weder der Schenker noch der Beschenkte rechte Freude haben.

Solche Formen und Arten des Schenkens sollten vernünftig denkende Menschen nicht mitmachen, zumal das Schenken, recht geübt, einer der wenigen freundlichen Augenblicke sein kann, die uns das graue Alltagsleben zu gewähren vermag. Wir, die Jugend, die wir noch nicht von Tradition und Konvention gehemmt und verdorben sind, müssen auch hier vorangehen und bessere Lebensformen wählen. Darum laßt uns das Schenken in würdigerer Form üben!

Man soll nur schenken, wenn man gern schenkt und nicht an „Abfinden“ denkt, wenn man Geschenke gibt oder empfängt. Wir sollten nur nützliche Gegenstände schenken — der Begriff „nützlich“ kann natürlich weit gedeckt sein — und dabei nicht über unsere Verhältnisse hinausgehen. Vor allem: Schenkt unerwartet! Unerwartete Geschenke bringen dem Empfänger und damit auch dem Geber größte Freude. Außer im Kreis unserer nächsten Angehörigen laßt uns solches Schenken auch im Gemeinschaftsleben unserer Gruppen üben. Beschenkt die Jugendgenossinnen und -freunde an ihrem Namenstage, bei der Weihnachtsfeier der Gruppe. Gebt kleine Geschenke an Freunde, die zum Gelingen großer Veranstaltungen wesentlich beigetragen haben. Wieviel dankbare Freude und Ansporn zu weiterer Aufopferung vermag da schon ein schönes, dem Lieblingsgebiet des betreffenden Genossen entsprechendes Buch beizuführen!

Technisch wie beim Schenken ist's auch mit dem Helfen bestellt. Auch da spürt der gesellschaftsunfähige Begriff des Abfindens. Als ich kürzlich einer Arbeiterfrau einen schweren Korb bis zu einem Autobus trug, hatte ich rechte Freude daran, so gegenseitige Hilfe üben zu können. Als sie aber, nachdem ich ihr den Korb in den Wagen gereicht hatte, zum Gestächseln griff, war meine Freude vorbei. Sie dachte wohl, daß ich die Gefälligkeit nur solcher Belohnung wegen getan hätte. Traurig ging ich meines Wege. Traurig darüber, daß der kapitalistisch-mammonistische Geist des Bezahlers auch ins gesellschaftliche Leben der Arbeiter eingedrungen ist. Wie oft wird einem da eine Hilfeleistung verweigert, wenn nach ihrer Vollendung der übliche Grif zum Bortemnonnalle erfolgt oder günstigenfalls das Gerede von dem „Sichabfinden“ losgeht. Es ist ja eben so, daß für viele Arbeiter die Unterstützung für dem Klassen-genossen gewährte Hilfsdienste als selbstverständlich hingenommen wird. Wer es nicht tut, wird geradezu als „Original“ oder „güttdummer Kerl“ angesehen.

Wir Proletarier, die wir mit Recht täglich für menschenwürdige Arbeitsbedingungen kämpfen, die uns der Kapitalismus nicht gewähren will, sollten unter uns gegenseitige Hilfe in Gemeinschaftsgeist walten lassen und alles kapitalistische Denken und Fühlen in uns ausrotten!

G. R.

## Aus der Jugend-Internationale

### Eine Jugendschulaktion in Dänemark.

Die dänische Regierung hat im Parlament einen Gesetzentwurf zur Regelung des Lehrlingswesens eingebracht, der bedeutende Verschlechterungen der jetzt bestehenden Lehrlingsverhältnisse vorsieht, obwohl die Jugendschulgesetzgebung in Dänemark gegenwärtig schon sehr ungenügend ist. Die dänische sozialistische Jugendorganisation hat dieses Vorhaben der dänischen Regierung mit einer großzügigen Aktion für die Verbesserung der Lehrlingsgesetzgebung beantwortet. In der Zeit vom 10. bis 29. Februar wird im ganzen Land eine Agitation für die Jugendschulforderungen



gen der Sozialistischen Jugend-Internationale durchgeführt werden. Im Vordergrund der Agitation wird das Verlangen nach der gesetzlichen Festlegung von Urlaub, nach einer befriedigenden Lösung der Lehrlingsentschädigung stehen. Außerdem wird gefordert, daß der achttündige Arbeitstag die Zeit für den Besuch der Berufsschule einschließen soll. Diese Forderung richtet sich vor allem gegen den noch bestehenden Abendunterricht. Ein wesentlicher Punkt der Agitation wird außerdem das Verlangen nach der gesetzlichen Begrenzung der Dauer der Bezahlzeit sein, die heute in den meisten Gewerben noch fünf Jahre beträgt. Diese letzte Frage ist deshalb von besonders weittragender Bedeutung, weil in Dänemark die Kleinbetriebe in der übergroßen Mehrheit sind.

### Lagungen der sozialistischen Jugendverbände.

In diesem Frühjahr häufen sich eine Reihe wichtiger Lagungen der unserer Jugend-Internationale angeschlossenen Jugendverbände. Der holländische Verband hat seinen Verbandstag am 3. und 4. März in Amsterdam. Er wird verbunden mit der Feier des zehnjährigen Bestehens der Organisation. Im Anschluß an den Verbandstag findet die feierliche Grundsteinlegung zum zweiten Ferienheim des Verbandes statt, das in der Nähe von Amsterdam errichtet werden soll.

Der österreichische Verband beruft seinen neunten Verbandstag zum 7., 8. und 9. April nach Prag ein. Die Tagesordnung sieht Vorträge über die Sozialistische Jugend-Internationale, die Wandarbeiterjugend und die Gegenwartsaufgaben der sozialistischen Arbeiterjugend vor.

Zur gleichen Zeit hält der dänische Bruderverein seinen Verbandstag in Slagelse (Seeland) ab.

Die 7. Reichskonferenz des deutschen Verbandes wird am 21. und 22. April in Leipzig stattfinden. Es sind zwei Vorträge vorgesehen. Professor Dr. Kösting spricht über Aufgabe und Form des Kampfes um den Sozialismus in der Gegenwart. Reichstagsabgeordneter Dr. Löwenstein wird die Beziehungen zwischen Kinderfreunden und Sozialistischer Arbeiterjugend behandeln.

Der deutsche sozialistische Jugendverband in der Tschechoslowakei wird im nächsten Reichsjugendtag in Aussig abhalten. Die Hauptveranstaltungen sind für den Pfingstsonntag vorgesehen. Zu diesem Zweck ist das Lustiger Stadion mit den dazugehörigen Ausstellungsbauten gemietet worden. Der erste Tag schließt ab mit einer politischen Kundgebung und einem Festzug.

Der 5. deutsche Arbeiterjugendtag ist nunmehr endgültig auf den 4. und 5. August festgelegt; er wird im industriellen Herzen Deutschlands, in Dortmund, stattfinden. Die Hauptveranstaltungen werden die Beirühungsfeier am Sonnabendabend in der Westfalenhalle, der größten Sporthalle Europas, und die große gemeinsame Kundgebung der Jugend und Arbeiterkraft am Sonntag nachmittag im Dortmunder Stadion, der Kampfbahn „Rote Erde“, bilden. Der Jugendtag steht unter dem Motto: „Rote Jugend auf der roten Erde.“

### Vormarsch in der Tschechoslowakei.

Der Sozialistische Jugendverband für die deutschen Gebiete der Tschechoslowakei berichtet in seiner Zeitschrift über einen neuen Vormarsch. Augenblicklich hat der Verband 230 arbeitende Ortsgruppen. Das ist seit dem Bestehen der Organisation die größte Ortsgruppenzahl. Der Mitgliederbestand wurde ebenfalls entsprechend gesteigert und in den einzelnen Kreisorganisationen ist man eifrig bemüht, die Organisation zu festigen. Besonders gute Fortschritte macht unsere Bewegung im Kreis Südwestböhmen. Die Kreisorganisation Karlsbad ist auf dem Wege, das dritte Tausend an Mitgliedern zu erreichen. Der Kreis Teplice hat nach einigen schon beseitigten Schwierigkeiten wieder Aufstiegsmöglichkeiten. Sternberg bekommt durch die tatkräftige Hilfe der Partei einen eigenen Jugendsekretär. Reichenberg, Nordböhmen, Trautenau, Troppau und Brünn arbeiten mustergültig.

### Der Drang der russischen Jugend zur Sozialdemokratie.

In einem Schreiben an das Bureau des sozialdemokratischen Zentralkomitees heißt es:

... In der Stadt A. (industrieller Mittelpunkt Zentralrusslands) entfalten die neuen Gruppen der sozialdemokratischen Jugend neuerdings eine rege Tätigkeit. In der Industriestadt B. in Nordwestrussland arbeitet die Jugendorganisation nach wie vor sehr energisch und knüpft immer neue Verbindungen an.

... Einen interessanten Brief haben wir vom Zentralbureau der jungen Marxisten erhalten, das die Jugendorganisationen in einer der Nationalrepubliken der Union vereinigt. Die jungen Marxisten teilen mit, daß sich bei ihnen eine illegale Jugendorganisation gebildet hat, die eine rege Tätigkeit unter den Arbeiterstudenten entfaltet. „In den Kreisen der oppositionellen Studentenschaft — schreiben sie — herrschen die sozialdemokratischen Ideen voll und ganz. Alle politischen Schritte der Studentenschaft werden von unserer Organisation geleitet. Die anderen illegalen (nationalen) Parteien sind nicht imstande, mit uns zu konkurrieren, da das Interesse der Jugend für den wahren Marxismus, trotz der bolschewistischen Fälschungen, zusehends wächst. Unsere Jugend liest Kautsky und Plechanow mit der größten Begeisterung. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß Plechanow die Gedanken

unserer Jugend beherrscht. ... Sie können sich keine Vorstellung machen, was für ein brennendes Interesse die illegale sozialdemokratische Literatur hier findet. Die einzelnen Nummern des „Sozialistischen Boten“ werden so lange gelesen, bis die Schrift kaum zu erkennen ist, und oft werden die einzelnen Artikel abgeschrieben und verbreitet. ...“

## Aus der Berliner Arbeiterjugend

### „Sie sterben aus, wir leben!“

„Sie sterben aus, wir leben!“, diese sinnvollen und die ganze politische Lage kennzeichnenden Worte rief unser Abgeordneter Genosse Severing im Reichstag am Schluß seiner oppositionellen Etatsrede dem Bürgerblock zu. Wie recht er hat, zeigen die letzten Landtags- und Stadtpartamentwahlen. Überall ist ein großer Linksruck zu verzeichnen. Man könnte beinahe dem heutigen Reichstag jede Beschlußfähigkeit absprechen, denn wo ist sein Mandat? Allein die Tatsache, daß bei den Braunschweiger Wahlen die Deutschnationalen halbiert worden sind, d. h. mit Mühe und Not mit der Hälfte der einstigen Mandate in den Landtag zogen, legen ein deutliches Zeugnis von der Stimmung im Volke ab. Graf Westarp sagte vor den Neustrelitzer Wahlen in einer Wahlversammlung dem Sinne nach: „Das Rad der Linksbewegung rollt weiter, wenn ihr (die Deutschnationalen) ihm im Jahre 1928 nicht halt gebietet.“

Also die deutschnationale Angst um Zusammenschumpfung der Mandatszahl ist schon ziemlich groß. Trotzdem nichts Positives bei den Reichstagsverhandlungen erreicht wird, da der Bruderkampf im eigenen Lager recht groß ist, bringt es der Bürgerblock nicht fertig, endlich Schluß zu machen. Uns soll es recht sein. Je trasser der Bürgerblock sein wahres Gesicht zeigt, um so mehr wächst die Opposition und die Arbeiter werden sich wieder um die roten Banner der Sozialdemokratie schoren.

Auch wir Jungen können einen großen Teil dazu beitragen. Als Auftakt zu den Wahlen kam unsere Reichswerbwoche vom 18. bis 25. März bezeichnet werden. Wenn wir 14- bis 20-jährigen Burschen und Mädchen auch noch nicht wählen, so haben wir aber doch ein reges Interesse an der Zusammenfassung des Reichstages. Der neue Reichstag soll uns endlich die reichsgesetzliche Regelung des Jugendurlaubes bringen, er soll den Achttundentag festlegen und verschiedenes mehr. Darum stehen wir mit der älteren Arbeiterkraft in einer Front. Denn ihre Interessen sind die unseren. Darum: Die Jugend im Kampfe voran! Kurt Grund.

### Die Wanderleiter am grünen Tisch.

Wanderleiterkursus. Die Wanderleiter sollten geschult werden, eine Gruppe nach vernünftigen Gedanken zu leiten. Also faßten die Wanderleiter der Werbebezirke Osten und Nichtenberg den Beschluß, auf eine Fahrt am Sonnabendnachmittag zu verzichten und den Kursus zu besuchen. In einem sehr kleinen Raum des Jugendheims Vilauer Straße trafen wir uns. Eigentlich war dieser Raum für unsere großen Wanderleiter (ich meine geistige Größen, nicht etwa körperliche Größen) zu klein. Der Kursus begann leider mit der üblichen proletarischen halben Stunde. Der Zweck der Zusammenkunft war, uns mit dem Wandergedanken, dem Trieb zum Wandern innerhalb unserer Bewegung, vertraut zu machen. Genossin Maria Junker schilderte uns in kurzen Worten die theoretische Voraussetzung. Wir als proletarische Jugend sehen das Wandern nicht als Hauptzweck an zur Erreichung unseres Zieles, sondern nur als Mittel zum Zweck. Durch das Wandern wollen wir uns nach sechstägiger angespannter Arbeit in der Großstadt in der freien Natur erholen, uns kräftigen für die nächste Woche. Wir ziehen des Sonnabends und Sonntags nicht, weil es so gang und gäbe ist, ins Freie; nein, um aus dem Einerlei des Alltags befreit zu sein.

Aber wie soll unser Wanderleiter aussehen? Er muß den anderen an Wissenswertem etwas geben können. Ein Wanderleiter muß die Gegend kennen, muß über Land und Leute unterrichtet sein. Wir werden daher den Wanderleiter nicht als einen beliebigen Beistauer neben dem Funktionär wählen, sondern nach seinen Erfahrungen und Fähigkeiten beurteilen. In der Gruppe selbst gehen die Wünsche auch oft auseinander. Unsere Jüngeren wollen auf Fahrt lieber Trapper und Indianer spielen, während die Älteren von 18 Jahren aufwärts die Natur bewundern, erforschen und beobachten wollen. Ein geschickter Wanderleiter wird beide Teile zufriedenstellen können. Er helfe vor allem den Jüngeren, denn dort wird er das größte Vertrauen finden, die Älteren werden schon eher allein fertig.

Die Technik des Wanderns behandelte ausführlich Genosse Lindstedt. Ich möchte hierüber nicht viel Worte verlieren. Genosse Lindstedt zeigte uns unter Zuhilfenahme von Lichtbildern, wie man sich im Gelände zurechtfindet, aber auch, wie man sich schön verhalten kann. Alle diese Fragen wollen wir auf einer Fahrt durchkosten. Nur den Wanderleitern möchte ich sagen, und das habe ich gelernt, geht es nicht zu erkennen, wenn ihr euch verlaufen solltet, dann ist es mit dem Vertrauen der Gruppe aus. Wie ihr es macht, möchte ich nicht sagen, sonst wissen es ja alle und wir sind die Blamierten.

Theodor Wiehert, Nichtenberg-West.